Ja zur Miliz und zur Wehrpflicht

Autor(en): **Forster, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **171 (2005)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-69759

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ja zur Miliz und zur Wehrpflicht

Das Lilienberg-Unternehmerforum setzt sich für eine starke, glaubwürdige Armee ein. Am 9. Dezember 2004 legten Brigadier Martin Chevallaz und Oberst i Gst Hans Ulrich Bigler ein überzeugendes Bekenntnis zur Miliz und zur allgemeinen Wehrpflicht ab.

Peter Forster*

Für Chevallaz ist das Milizsystem der Ausdruck eines politischen Willens, der in der Bundesverfassung verankert ist: «Unsere Milizarmee ist eine politische Option, die auf den Ursprung der Eidgenossenschaft zurückgeht.»

Familie, Gemeinde, Gesellschaft

Das Milizprinzip beruhe auf dem staatspolitischen Verständnis des Bürgers als Bürgersoldat: «Das Milizsystem kann nur in einem Land funktionieren, in dem der Staatsbürgersinn stark entwickelt ist. Dies gilt für die politischen wie für die militärischen Verpflichtungen. Die Familie, die Gemeinde und die Gesellschaft schaffen die Voraussetzungen für die Miliz – oder sie schaffen sie nicht. Leider ist heute festzustellen, dass die Individualisierung und der Hedonismus die Bereitschaft zum Engagement für die Res publica aushöhlen. Das ist aber noch kein Grund, die Milizarmee in Frage zu stellen.»

Chevallaz rief dazu auf, in Anbetracht der heutigen Bedrohungslage die Milizidee zu stärken: «Es geht dabei nicht darum, alte Traditionen zu retten; es geht vielmehr darum, die neuen Gefahren realistisch zu bekämpfen. Die Vereinigten Staaten, die einzige Weltmacht, verfügen über eine hochmoderne Armee. Seit sie am 11. September 2001 mitten ins Herz getroffen wurden, verstärken sie wieder ihre Nationalgarde, eine Streitmacht, die mit unserem Milizsystem verwandt ist.»



Martin Chevallaz, Brigadier.

Technik allein reiche nicht aus; auch psychologische und politische Aspekte seien von Bedeutung, Mao Tse-tung habe gefordert: «Die Armee muss sein wie ein Fisch im Wasser.» Zur Verankerung von Streitkräften in der Bevölkerung gebe es kein besseres Mittel als die Milizidee: «Unsere Milizarmee ist mit der Wirtschaft und der Politik Teil eines Ganzen. Mit jeder anderen Wehrform fällt das Puzzle auseinander. Die heutigen Bedrohungsformen zwingen uns zu mehr Miliz, zu mehr Zusammenhalt.»

Chevallaz bekannte sich vorbehaltlos zur allgemeinen Wehrpflicht. Er warnte davor, die Wehrpflicht anzutasten. Der Übergang von der Wehrpflicht- zur Freiwilligenarmee sei im Ausland nicht überall gelungen; es gebe Staaten, die mit dem Freiwilligenprinzip schlechte Erfahrungen machten. Chevallaz schloss mit einem Zitat von General Ulrich Wille: «Ich glaube an das Milizsystem. Ich glaube, dass es für uns das einzig mögliche Wehrwesen ist, und ich glaube auch, dass es uns befähigt, mut- und vertrauensvoll allen Eventualitäten der Zukunft entgegenzuschauen.»

Politik muss Auftrag geben

Hans Ulrich Bigler eröffnete seine Gedanken zur Miliz mit einem Zitat von Rudolf Stämpfli, dem Präsidenten des Schweizer Arbeitgeberverbandes: «Wo es um allgemeine Interessen geht, wo gesellschaftliche Leitlinien gelegt werden, ist der unbezahlte Einsatz effektiv unbezahlbar; er sichert Unabhängigkeit weit mehr, als dies durch die Arbeit bezahlter Kräfte erreicht werden kann.»

Kritisch setzte sich Bigler mit dem Begriff «Friedensdividende» auseinander: «Schon das Wort stimmt nicht. Bei einer Dividende wird ein Gewinn erzielt und an die Aktionäre ausbezahlt. Die Leistung der Armee aber bemisst sich ausschliesslich an der Fragestellung, ob sie ihren verfassungsmässigen Auftrag erfüllt.» Wenn schon von Friedensdividende gesprochen werde, dann müsse klar festgehalten werden: Die Armee hat die Dividende längst bezahlt.

In prägnanten Worten forderte Bigler ein sicherheitspolitisches Koordinatennetz: «Es braucht jetzt einen eindeutigen Auftrag der Politik an die Armeeführung. Als Bürger und Offiziere sind wir aufgerufen, an diesem Prozess aktiv teilzunehmen und unseren Einfluss auf allen möglichen Kanälen geltend zu machen.» Insbesondere seien die dringend notwendigen finanziellen Ressourcen für die Armee XXI sicherzustellen.



Hans-Ulrich Bigler, Oberst i Gst.

Bigler appellierte an die Miliz, aufzuwachen: «Leider gilt heute die Feststellung, dass sich viele Politiker von der Armee verabschiedet haben. Es geht nicht um einen Konflikt zwischen der Miliz und dem VBS. Im Gegenteil: Es geht darum, die anstehenden Aufgaben gemeinsam zu lösen. Für die Milizoffiziere gilt der Grundsatz: Klar in der Sache, unabhängig und der Miliz verpflichtet.»

Bigler sagte den Gegnern der Landesverteidigung den Kampf an: «Es gibt keinen Anlass, an den verfassungsmässigen Grundsätzen zu rütteln, auf denen die Armee fusst und die der Souverän im Mai 2003 in der Abstimmung zur Armee XXI mit einem Dreiviertelmehr bekräftigte.» Scharf warnte Bigler davor, das Wehrwesen via Finanzpolitik abschaffen zu wollen.

Sparsam sein

Dr. h.c. Walter Reist, der Stiftungspräsident des Lilienbergs, bekräftigte den Wert der militärischen Ausbildung für die Persönlichkeitsbildung; daraus zögen der Staat, die Wirtschaft und die Gesellschaft reichen Nutzen. Unterscheiden müsse man zwischen «Sparsam handeln» und «Zu Tode sparen». Die Armee sei der Sparsamkeit verpflichtet; aber nun bestehe die Gefahr, dass sie von einer sinnlosen Sparpolitik entscheidend geschwächt werde. Nötig sei nach wie vor ein glaubwürdiger Verteidigungsauftrag. ■

*Peter Forster, Dr. phil., C Info Op Astt 370, 8268 Salenstein.